

Die Schlacht bei Nancy.

5. Jan. 1477.

Karl der Kühne konnte die großen Verluste, die er in den Schweizerkriegen bei Granson und Murten (1476) erlitten, nun und nimmer vergessen, und zog von Neuem (1477) mit einem gewaltigen Kriegsheere gegen die Eidgenossen. Bei Nancy kam es zur Schlacht. Am Morgen früh (über dem Lande lag Nebel) wurde dem Herzog von Burgund sein vorzügliches rabenschwarzes Pferd vorgeführt. Als er aufsaß, fiel von seinem Helme dessen Zier, ein goldener Löwe, ihm auf den Sattel. Schon vorher traurig, von Grimm und grauenvollen Ahnungen bestürmt, seufzte er mit verbissenem Anmuthe: „das ist von Gott!“ gab einem seiner Diener versiegelte Befehle, was zu thun sei nach seinem etwaigen Tode, und sprengte vorwärts. Ein tiefer Wassergraben deckte die Fronte, Hecken die linke, die Meurthe die rechte Seite des Heeres. Die beiden Brüder Karls, Anton und Balbrian, führten die lange, tiefe Säule des Fußvolks; rechts nach dem Fluß stand die italische Reiterei unter Jakob Gaillot, dem Einsichtsvollen und Getreuen, nebst Campobasso; links hielten die Uebrigen, der Oberlandvogt von Flandern, Josse von Lalain, ein tapferer Ritter; die Straße von Nancy wurde von einer kleinen Anhöhe mit dreißig Schlangenbüchsen bestrichen. —

Plötzlich wurde der rechte Flügel entblößt; Cola Campobasso, bisher ein Günstling des Herzogs, riß die rothe Schärpe und das Andreaskreuz von sich und ging mit 800 Lanzen über zum Herzog René von Lothringen, indem er sagte: „die entehrende Hefstigkeit Karls erlaubte ihm nicht, länger unter seinem Befehl zu bleiben. Wenn man ihm das Schloß von